

BACH-CHOR

AN DER
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNIS-KIRCHE

JOHANN SEBASTIAN BACH

Ich hatte viel Bekümmernis

BWV 21



Sonnabend, 21. Juni 2025, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin

Mitwirkende

Sopran Johanna Kaldewei

Alt Irene Schneider

Tenor Shimon Yoshida

Bass Jörg Gottschick

Bach-Chor

Bach-Collegium

Leitung Achim Zimmermann

Orgel Peter Uehling

Liturgie: Pfarrerin Kathrin Oxen

Ansprache: Christina Rietz (DIE ZEIT)

Am Ausgang erbitten wir sehr herzlich eine Spende zur Durchführung unserer Kantatengottesdienste.

Kantatengottesdienst

JOHANN SEBASTIAN BACH

1685 – 1750 **Präludium Es-Dur**
BWV 552

Liturgin Eingangsvotum

Gebet

Schriftlesung: Psalm 94, 16 – 23

Möchten Sie aktives Chormitglied werden? Ambitionierte Sängerinnen und Sänger sind herzlich eingeladen, den Bach-Chor bei einer Probe kennenzulernen. Die Chorproben finden montags von 19 bis 22 Uhr in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt. Nähere Informationen: kontakt@bach-chor-berlin.de

Gemeinde Wir glauben all an einen Gott [EG 183, 1–3]



1. Wir _____ glau-ben__ all an ei - nen Gott, Schöp - fer
 2. Wir _____ glau-ben__ auch an Je - sus Christ, sei - nen
 3. Wir _____ glau-ben__ an den Heil-gen Geist, Gott mit



Him - mels und der Er - den, der sich zum Va - ter ge-ben hat,
 Sohn und un - sern Her-ren, der e - wig bei dem Va - ter ist,
 Va - ter und dem Soh-ne, der al - ler Schwa - chen Trö-ster heißt



dass wir sei - ne Kin - der wer - den. Er will uns all - zeit er -
 glei-cher Gott von Macht und Eh - ren, von Ma - ri - a, der Jung -
 und mit Ga-ben zie - ret schö - ne, die ganz Chri-sten-heit auf



näh-ren, Leib und Seel auch wohl be - wah-ren; al - lem Un - fall
 frau-en, ist ein wah - rer Mensch ge - bo - ren durch den Heil-gen
 Er - den hält in ei - nem Sinn gar e - ben; hier all Sünd ver -



will er weh - ren, kein__ Leid soll uns wi - der -
 Geist im Glau - ben; für__ uns, die wir warn ver -
 ge - ben wer - den; das__ Fleisch soll auch wie - der



fah - ren. Er sor - get für__ uns, hüt'__ und__
 lor - ren, am Kreuz__ ge - stor - ben und__ vom__
 le - ben. Nach die - sem E - lend ist__ be -



wacht; _____ es steht al - les in sei - ner Macht.
 Tod _____ wie - der auf - er - stan - den durch Gott.
 reit' _____ uns ein Le - ben in E - wig - keit. A - men.

*Text: Martin Luther 1524 nach einer lateinischen und deutschen Strophe Breslau 1417 und
 Zwickau um 1500; Melodie: 15. Jh., Wittenberg 1524*

Liturgin

Schriftlesung: Offenbarung 5, 11–13

Gemeinde

Wer nur den lieben Gott lässt walten [EG 369, 1–2.5.7]



1. Wer nur den lie - ben Gott lässt
den wird er wun - der - bar er -



wal - ten und hof - fet auf ihn al - le - zeit,
hal - ten in al - ler Not und Trau - rig - keit.



Wer Gott, dem Al - ler - höch - sten, traut,



der hat auf kei - nen Sand ge - baut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

5. Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
dass du von Gott verlassen seist
und dass ihm der im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.
Die Folgezeit verändert viel
und setzt jeglichem sein Ziel.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657

Liturgin

Biblisches Votum

J. S. BACH

Ich hatte viel Bekümmernis
Kantate Nr. 21

ERSTER TEIL

1. SINFONIA

2. CORO »Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen;
 aber deine Tröstungen erquickten meine Seele.«

3. ARIA Seufzer, Tränen, Kummer, Not,
 Soprano ängstlichs Sehnen, Furcht und Tod
 nagen mein beklemmtes Herz,
 ich empfinde Jammer, Schmerz.

4. RECITATIVO Wie hast du dich, mein Gott,
Tenore in meiner Not,
 in meiner Furcht und Zagen
 denn ganz von mir gewandt?
 Ach! Kennst du nicht dein Kind?
 Ach! Hörst du nicht das Klagen
 von denen, die dir sind
 mit Bund und Treu verwandt?
 Da warest meine Lust
 und bist mir grausam worden;
 ich suche dich an allen Orten,
 ich ruf und schrei dir nach,
 allein mein Weh und Ach
 scheint itzt, als sei es dir ganz unbewusst.
5. ARIA Bäche von gesalznen Zähren,
Tenore Fluten rauschen stets einher.
 Sturm und Wellen mich versehren,
 und dies trübsalsvolle Meer
 will mir Geist und Leben schwächen,
 Mast und Anker wollen brechen,
 hier versink ich in den Grund,
 dort seh ich der Hölle Schlund.
6. CORO »Was betrübst du dich, meine Seele,
 und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott!
 Denn ich werde ihm noch danken,
 dass er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.«
-

Ansprache

ZWEITER TEIL

7. RECITATIVO

(Dialog) Seele (*Soprano*), Jesus (*Basso*)
Soprano Ach Jesu, meine Ruh,
mein Licht, wo bleibest du?
Basso O Seele sieh! Ich bin bei dir.
Bei mir?
Hier ist ja lauter Nacht.
Ich bin dein treuer Freund,
der auch im Dunkeln wacht,
wo lauter Schalken sind.
Brich doch mit deinem Glanz und Licht des Trostes ein.
Die Stunde kömmet schon,
da deines Kampfes Kron'
dir wird ein süßes Labsal sein.

8. ARIA

(Dialog) Seele (*Soprano*), Jesus (*Basso*)
Soprano Komm, mein Jesu, und erquicke,
Basso Ja, ich komme und erquicke
und erfreu mit deinem Blicke,
dich mit meinem Gnadenblicke,
diese Seele,
deine Seele,
die soll sterben,
die soll leben,
und nicht leben
und nicht sterben
und in ihrer Unglückshöhle
hier aus dieser wunden Höhle
ganz verderben?
sollst du erben
Ich muss stets in Kummer schweben,

Heil durch diesen Saft der Reben,
ja, ach ja, ich bin verloren!
nein, ach nein, du bist erkoren!
Nein, ach nein, du hassest mich!
Ja, ach ja, ich liebe dich!
Ach, Jesu, durchsüße mir Seele und Herze,
Entweichet, ihr Sorgen, verschwinde, du Schmerze!
komm, mein Jesus, und erquicke
Ja, ich komme und erquicke
mit deinem Gnadenblicke!
dich mit meinem Gnadenblicke.

9. CORO »Sei nun wieder zufrieden,
Soli SAB meine Seele, denn der Herr tut dir Guts.«

Tenori
Tutti

**Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.**

Tutti ATB

»Sei nun wieder zufrieden, meine Seele,
denn der Herr tut dir Guts.«

Soprani
Tutti

**Denk nicht in deiner Drangsalhitze
dass du von Gott verlassen seist,
und dass der Gott im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.
Die folgend Zeit verändert viel
und setzt jeglichem sein Ziel.**

10. ARIA
Tenore

Erfreue dich, Seele, erfreue dich, Herze,
entweiche nun, Kummer, verschwinde, du Schmerze!
Verwandle dich, Weinen, in lauterem Wein,
es wird nun mein Ächzen ein Jauchzen mir sein!
Es brennet und flammet die reineste Kerze
der Liebe, des Trostes in Seele und Brust,
weil Jesus mich tröstet mit himmlischer Lust.

Zum Werk

Ich hatte viel Bekümmernis

Bachkantate No. 21

Der Komponist Hanns Eisler, mit dem einen Fuß stand er auf dem schwankenden Boden der deutschen Romantik, mit dem anderen auf dem Beton-Boden von Arnold Schönbergs totalitärer Tondemokratie. Eisler war und bleibt mein bewunderter Meister.

Aber ich lernte auch ab vom Blues, von der lebenslustigen schwarzen Armut in Amerika. Eine Musik aus Weh und aus Leid gemacht und doch ganz ohne alle Wehleidigkeit. Ich mag den Cante Jondo aus dem Fegefeuer des Flamenco. Das große Licht geht an, wenn die Engel im Himmel heimlich Mozart spielen. Ja ja, und Schuberts Lied von der Forelle entzückt mich. Und Schumanns Lied von den beiden Gesellen kann mich gar zu selbstmitleidigen Tränen rühren:

Und als er auftaucht vom Grunde
Da war er müde und alt
Sein Schifflein, das liegt auf dem Grunde
Und still ists rings in der Runde
Und über den Wassern wehts kalt

Aber Liebe, die richtige große Musik-Liebe? Die gilt nur einem Einzigen. Ich liebe erstens den Bach, und zweitens Bach, und drittens Bach – na, und Bach! Ich meine damit nicht die ganze bucklige Verwandtschaft im Stammbaum dieser Genies, ich meine nur den einen: den Alten. Ich gebe zu: Es gibt originellere Neigungen.

Natürlich höre auch ich nicht immer nur Bach. Aber eine Sache ist klar: Gäbe es den Gott der Juden und Christen doch – und wäre dieser Gott je Mensch geworden, dann hieße der, so denke ich, nicht Jesus von Nazareth, sondern: Johann Sebastian Bach.

Vom unendlichen Bach wiederum liebe ich am meisten seine Kantate Nummer 21 »Ich hatte viel Bekümmernis«. Dieses Stück ist meins. Ich hab es mir rausgerissen. Reingezogen habe ich es mir immer wieder und in sehr verschiedenen Lebenslagen.

Die Kantate ist ein Stück Musik, strukturiert wie in der Reklame das »Vorher-Nachher«: »Vorher hatte ich eine Glatze, nachher wuchsen mir wieder die Haare.« – »Erst ging's mir sauschlecht, nun geht's mir wieder gut.« – »Ich ersticke in Gewissensnöten, nun bin ich wieder im Reinen mit mir.« – Das gepriesene Mittelchen kann dabei eine Salbe sein oder eine Illusion, ein fester Glaube oder irgendeine Lebenslüge. Das Modell ist immer das gleiche: Durch Nacht zum Licht, vom Regen in die Sonne, vom Schlechten zum Guten – und so simpel ist auch die Machart der Kantate No. 21. Gemacht allerdings ist diese Art mit höchster Raffinesse, eben von Meister Bach! Schlichte Worte eingegossen in seine göttliche Musik.

In der Kantate gibt es zwei Momente, die mich besonders und dabei höchst unterschiedlich berühren. Nein, nicht etwa das Zwiegespräch zwischen der Seele und dem Heiland: Da krümmt sich ein verzweifertes Weib in Gewissensnöten, und Jesus Christus will sie trösten. Sopran und Baß in einem Liebesduett.

Komm, mein Jesu und erquicke – singt die Frau
Ja, ich komme und erquicke – singt der Mann
Und erfreu' mit deinem Blicke – singt die Frau
Ja, dich mit meinem Gnadenblicke – singt der Mann
Und so reimelt es sich voran: *Herze, Schmerze,*
sterben, erben ...
Nein, ach nein, du hassest mich! – klagt die Frau
Ja, ach ja, ich liebe dich! – tröstet der Mann

Nun, da bleibt doch kein Auge trocken! Sei es aus Rührung über die brachiale Erotik dieses hochreligiös gemeinten Textes – oder weil die Augen weinen vor Lachen über diese idiotisch geknüttelten Verse eines Hobbydichters bei Hofe. Auch auf die schöne Arie 5, die ein Tenor in dieser Kantate in endlosen Tonbögen singt, trifft das zu: So albern auch die Worte, so heilig ernst aber, so modern, ja so Schubertschön ist Bachs lautgemalte Musik dazu.

Bäche von gesalznen Zähren
fluten rauschen stets einher
Sturm und Wellen mich versehren
und dies trübsalvolle Meer
will mir Geist und Leben schwächen,
Mast und Anker wollen brechen!
Hier versink ich in den Grund
dort seh ich der Hölle Schlund.

Als ich Bachs Kantate 21 zum ersten Mal hörte, traf ich in ihr gleich zu Beginn drei alte Bekannte. Nach der einleitenden Sinfonia beginnt der Chor mit einer dreimaligen Wiederholung des ersten Wortes im Psalm 94:19. Nicht pathetisch, aber auch nicht hastig runtergesungen, sondern mit getragener Schwere heißt es da: *Ich!... Ich!... Ich!...* Und gleich ein viertes Mal: *Ich!... hatte viel Bekümmernis.* Diese drei Worte ließen mich aufhorchen, denn genauso fängt ein Gedicht an, das ich als junger Rebell schrieb, als ich auf der Kippe stand, mit den herrschenden Genossen der DDR zu brechen – und doch noch inbrünstig hoffte, etwas verändern zu können. Damals hatte ich von Bachs Tuten und Blasen nur eine Ahnung und kannte seine Kantate nicht.

Mein Gedicht, das ich 1962 schrieb, hatte den Titel »Rücksichtslose Schimpferei« – es ist das vielleicht kunstärmste und aufrichtigste Stück Lyrik aus den 60er Jahren im Osten Deutschlands.

Rücksichtslose Schimpferei

Ich Ich Ich
bin voll Haß
bin voll Härte
der Kopf zerschnitten
das Hirn zerritten

Ich will keinen sehn!
Bleibt nicht stehn!
Glotzt nicht!
Das Kollektiv liegt schief

Ich bin der Einzelne
das Kollektiv hat sich von mir
isoliert
Stiert mich so verständnisvoll nicht an!
Ach, ich weiß ja schon
Ihr wartet mit ernster Sicherheit
daß ich euch
in das Netz der Selbstkritik schwimme

Aber ich bin der Hecht!
Ihr müßt mich zerfleischen
zerhacken, durchn Wolf drehn
wenn ihr mich aufs Brot wollt!

So schlug ich um mich in meiner Furcht. Das Gedicht geht noch weiter, aber diese drei provokanten *Ichs* haute ich brachial den Partei-Bonzen um die Ohren. Schwer vorstellbar heute, aber so ein dreifach gebündeltes Reizwort »*Ich Ich Ich*« war in den Zeiten des Kartoffelsack-Kollektivismus schon ein Sakrileg. In unserer bürgerlichen Gesellschaft heute rennt man mit diesem dreifachen Ich nur offene Türen ein. Unsere durchgecoachte, moderne *Ich Ich Ich*-Welt muss nicht noch groß ge-ich-tet werden. Im Feudalsozialismus der stalinistischen Jahre aber, im Sozialismus, wie auch beim Kantor Bach 1714 in Weimar bei Hofe, konnten die Untertanen gar nicht laut genug *Ich!* sagen. Das galt schon als parteifeindliche Gotteslästerung gegen die katholische Doktrin von der edlen Unterordnung des Einzelnen. War doch die Partei, in der der Einzelne demütig aufgehen sollte, eine Kirche! Und das Kollektiv zum Heiligtum erhoben. Die Größe des Ichs maß das Regime daran, wie klein es sich machte. Wichtig war des Einzelnen Nichtigkeit. Freiheit gab es nur als Einsicht in die Notwendigkeiten des Partei-Apparats.

Als ich Jahre später bei Bach die drei provokanten *Ich Ich Ich* meiner Jugend wiedertraf, beglückte mich das. Der Mensch freut sich über einen Gleichgesinnten, auch wenn der ein Gott ist.

Die zweite Stelle der Kantate, die so sehr anfasst, geht an den Nerv meiner lebenslänglichen Seelenschiefheit: Zu oft bin ich zu traurig. Zeiten gibt es, da habe ich nicht etwa die Traurigkeit, sondern die Traurigkeit hat mich. Und wer humpelt, der sucht sich eine Krücke. Meine Seelenkrücke fand ich in Bachs Kantate 21.

Die Zeilen sind schwer zu finden und doch leicht markiert. Gegen Ende der Kantate geht's mit allen Geigen und Oboen und Bachtrompeten in Richtung Finale. Es geht mit den teuer eingekauften Solisten und den billigen, den begeisterten Chorsängern im Galopp zur Versöhnung mit Gott und der Welt. Alles Musikantenvolk jubiliert sich in die Kátharsis. Der Chor bereitet dieses Freudenfest der Seele in polyphonen Verschachtelungen vor. Auf dem Wege zu meinem kostbaren Seelenbrot tiriliert der Chor zuvor den Psalm 116:7. Worte, die mir wie aus pfäffischem Blech erscheinen: »*Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Guts*«. Dazu eine tieftröstliche Musik. Aber so etwas will einer wie ich nicht hören: »*Sei nun wieder zufrieden ..., denn der Herr tut dir Guts*« – solch ein Trost äfft mein Herz, das geht mich nichts an. Das trifft mich nicht. Das stumpft mich eher. Welcher Herr sollte mir Gottlosem Gutes tun? Und zufrieden ... zu Frieden werde ich erst im Frieden zwei Meter unter der Erde sein.

Aber: Siehe da! Tief verdeckt unter dem kunstvollen Stimmengewusel »*Sei nun wieder zufrieden ...*« singen ein paar Männer eine stetige, eine langsame Choral-Melodie im Kontrapunkt. Wie ein Gebetsriemen geflochten durch die Finger. Sie singen eine Melodie in kürzesten Tonschritten und in langen halben Noten. Und die Worte versteht man überhaupt nicht, sie gehn unter in dem vielschichtigen Gewirr. Jedoch das Ohr hört sich rein. Das kunstvolle Durcheinander ordnet sich, und wird transparenter. Und da werden diese 11 Wörter aneinandergereiht zu dem goldenen Wort, das ich meine:

*Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.*

Die Melodie dieser Zeilen behauptet nichts. Sie fordert nichts und eifert nicht. Die halben Noten trumpfen nicht auf, sie singen nur einfach eine Lebenserfahrung: Bringe Heiterkeit in dein Leiden! Ohne Lachen ist dein schönstes Weinen nur ein Flennen! Ich genoß jene gelassen dahingesungene Buchstabenreihe wie die Heilung von einer lebensgefährlichen Krankheit in meinem Gemüt.

Gewiß: Worte sind nur Worte. Wer wüßte das besser als ich, der selber mit Worten auf den Marktplatz rennt und damit Handel treibt. Aber diese zwei Zeilen trafen mich, ein Blitz! Sie erschütterten mich wie eine Erleuchtung. *Wir machen unser Kreuz und Leid / Nur größer durch die Traurigkeit* – klingelt das nicht wie eine tautologische Binsenwahrheit? Allein der banale Reim sollte einen Dichter und gebranntes Kind wie mich mißtrauisch machen. Dennoch elektrisierten mich diese zwei Choral-Zeilen in Bachs Kantate wie die endlich gefundene Lösung meines Lebensrätsels.

Als mich diese Offenbarung so angenehm erschütterte, verstand ich den Sinn jedoch nur irgendwie. Nichts groß durchdacht, nichts begründet, keine Analyse. Es roch sympathisch nach guter Laune auch im tiefsten Elend. Der leidende Mensch soll versuchen, sogar in der Mördergrube noch lustig zu leben, dachte ich und, ach, wer das nicht schafft, ist sowieso schon tot.

Erst viel später begriff ich die tiefere Wahrheit dieser zwei Zeilen. Ich traf vier sehr verschiedene Menschen, die dort überlebt hatten, wo mein Vater ermordet wurde: in Auschwitz. Und alle vier berichteten dasselbe. Auch das Leben hinter Stacheldraht, im Schatten der Gaskammern und im Gestank der Krematorien war sehr lebendig. Die Häftlinge haben gelacht und geweint, sie haben sich Witze erzählt und lange Geschichten. Und alle haben die verblüffende Erfahrung gemacht, daß die Gesamtsumme von Trauer und Fröhlichkeit nicht viel anders

ist als in einem Leben in Freiheit. Also nicht groß sich ändert. Nur die Gründe, warum es einem schlecht geht oder gut, hatten sich im Lager gewaltig geändert.

Im KZ erlebst du einen Glücksmoment, weil du eine Krume Brot in der Tasche eines toten Kameraden gefunden hast. Im demokratischen Wohlstandsparadies bist du glücklich, weil du endlich Arbeit gefunden hast oder eine bezahlbare Wohnung. Doch die Seelenökonomie scheint immer gleichzubleiben, denn die Freude, die man aus sehr verschiedenen Gründen empfindet, ist immer gleich groß und gleich gewichtig. Und so steht es auch mit dem Kummer in jedem Koordinatensystem: *Wir machen unser Kreuz und Leid / Nur größer durch die Traurigkeit.*

Gemessen am Schicksal der KZ-Häftlinge war mein Leben immer Zuckerschlecken. Trotzdem: Ich zog meinen Trost aus der Bachkantate 21, als in der DDR Tag und Nacht sechs Stasispitzel vor meiner Tür in der Chausseestraße 131 rumlungerten, als mir der Stiefel des Staates auf der Kehle stand.

Und auch im freien Westen tröstet mich Bachs Kantate. Noch viel schwieriger, als Mut zu haben gegen seine Feinde, ist es, auch Mut aufzubringen gegen echte Freunde. Die Feigheit vor dem Freund zu überwinden ist immer wieder eine wahre Mutprobe. Ach, und oft, wenn ich tapfer genug war, meinen Freunden ein paar schmerzhaft Wahrheiten anzutun, machte ich die Erfahrung, daß manch gekränkter Freund maßloser zurückschlug als die wohl vertrauten Feinde.

Eine offene Feindschaft mit richtigen Feinden beruhigt die Seele und stachelt die Kräfte an. Aber meiner Freunde Haß vergiftet mir das Herz mit einer Bekümmernis, die sich um nichts anderes mehr kümmert als um den eigenen Kummer. So fiel ich manchmal in bodenlose Traurigkeiten, und ich geriet in eine lähmende Verzweiflung, versackte in Resignation.

Die Musik des Johann Sebastian Bach aber besänftigt sogar meinen dummen Haß und ermuntert meinen intelligenteren Zorn. Bloß nicht verbiestern und zerknittern! Und nicht zerfließen in Selbstmitleid! Wenn mir die Gefährten im Streit um den einzig richtigen Weg im Freiheitskampf der Menschheit mal wieder in das Herz treten und mich aus der Menschheit ausschließen, läßt mich Johann Sebastian Bach durch die Hintertür der Liebe wieder ein.

Der Abdruck aus *Wolf Biermann, Mensch Gott!*, Bibliothek Suhrkamp, Berlin 2021, ISBN 978-3-518-22523-3, erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Wolf und Pamela Biermann.

Wolf Biermann, 1936 geboren. Erste Lieder und Gedichte ab 1960. Biermann wurde der radikalste Kritiker an der Parteidiktatur der DDR. 1965 erhielt er ein totales Auftritts- und Publikationsverbot und wurde 1976 ausgebürgert. Die Ausbürgerung löste eine ungeahnt große Protestbewegung in Ost und West aus und gilt als Anfang vom Ende der DDR. Wolf Biermann wurde mit allen großen deutschen Literaturpreisen ausgezeichnet. Seine Gedichtbände sind unter den meistverkauften der deutschen Nachkriegsliteratur. Er gibt Konzerte in vielen Ländern der Welt und ist bekannt durch seine scharfzüngigen Essays, mit denen er sich provokant in die Tagespolitik einmischt.

© Suhrkamp-Verlag

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

DIXIT DOMINUS

sowie Werke von J.S. Bach,
H. Schütz und C.P.E. Bach

KAMMERCHOR ENSEMBLE MEMORIA
CAPPELLA MEMORIA
Konzertmeister: EDI KOTLYAR
Dirigent: SEBASTIAN HEINDL



Kaiser-
Wilhelm-
Gedächtnis-
Kirche
Berlin



SAMSTAG, 28. JUNI 2025, 18 UHR
Tickets über den QR-Code
oder auf www.gedaechtniskirche-berlin.de

INTERNATIONALER ORGELSOMMER

5. Juli – 30. August 2025

www.gedaechtniskirche-berlin.de/musik/orgelsommer



- 1 Samstag
5. Juli
18 Uhr  **BACH! PUR! Nr. 8 – „Trost und Bekümmernis“**
Sebastian Heindl, Organist der Gedächtniskirche Berlin, interpretiert das Gesamtwerk Johann Sebastian Bachs
- 2 Samstag
12. Juli
18 Uhr  **„Die Goldene Ära der Renaissance“**
Werke von Sweelinck, Tomkins und Cabezon
Kevin Birch (USA)
- 3 Samstag
19. Juli
18 Uhr  **„Action – reaction“**
Werke von Duruflé, Grieg und Bach/Vivaldi
Victoria Ulriksen (Schweden)
- 4 Samstag
26. Juli
18 Uhr  **„Magnificat in tempore belli“**
Werke von J. S. Bach, Gunter Kennel u. a.
Gunter Kennel (Berlin)
- 5 Samstag
2. August
18 Uhr  **„Ströme und Wasser“**
Werke von Bach, Saint-Saëns und Liszt
Francesca Ajossa (Italien)
- ! Freitag
8. August
18 Uhr  **„Organ meets Brass“ – Sonderkonzert**
mit großem Blechbläserensemble und Orgel
Werke von Gershwin, Holst und Puccini
Ensemble Brasssonanz, Orgel: Sebastian Heindl
- 6 Samstag
9. August
18 Uhr  **„Bach – eine klingende Biographie“**
Werke von Buxtehude, Bach und Transkriptionen
Ingo Bredenbach (Tübingen)
- 7 Samstag
16. August
18 Uhr  **„Crossover“**
Werke von Correa de Arauxo, Heiller und Radulescu
Mari Fukumoto (Japan)
- ! Freitag
22. August
19 Uhr  **G. Rossini: „Petite Messe Solennele“**
Sonderkonzert mit Chor und Solisten
Walkenried Consort, Leitung: David Preil,
Harmonium: Sebastian Heindl
- 8 Samstag
23. August
18 Uhr  **„Orgelsinfonie“**
Werke von Alkan, Mellan und Transkriptionen
Thomas Mellan (USA)
- 9 Samstag
30. August
18 Uhr  **BACH! PUR! Nr. 9 – „Apokalypse“**
Sebastian Heindl, Organist der Gedächtniskirche Berlin, interpretiert das Gesamtwerk Johann Sebastian Bachs

Eintritt frei

Spendenempfehlung: zwischen 10 und 20 €

Künstlerische Leitung: Sebastian Heindl

© Design: Büro Kluppel + Hecht, Köln. Foto: Orgel, Gerald Zabel, Berlin



KAISER-
WILHELM-
GEDÄCHTNIS-
KIRCHE
BERLIN

Nächster Gottesdienst mit dem Bach-Chor
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:

Sonnabend, 27. September 2025 um 18 Uhr

J. S. Bach | Kantate BWV 27

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende

Solistinnen und Solisten · Bach-Chor · Bach-Collegium

Leitung: Achim Zimmermann · Orgel: Sebastian Heindl

Liturgie: Pfarrerin Kathrin Oxen

Nächstes Konzert mit dem Bach-Chor
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:

Sonnabend, 13. Dezember 2025 um 18 Uhr

J. S. Bach | BWV 232

Messe in h-Moll

Solistinnen und Solisten · Bach-Chor · Bach-Collegium

Leitung: Achim Zimmermann

Aktuelle Informationen
zum Chor und zu den Aufführungen
finden Sie auch im Internet:
www.bach-chor-berlin.de